

**„Salmo“, „Doubines“, „Jemappes“ und „Trochont“,** deren Schnelligkeit und Artillerie nicht mehr genügt, sollen nach dem Mittelmeer zurückgeschickt und in Reserve gestellt werden. Sie sollen im Nordseegebiet durch die gleiche Anzahl von Schiffen aus dem Mittelmeer ersetzt werden. Das Mittelmeergeräthwehr soll aus Divisionen von je neun Panzerschiffen gebildet werden, welche die gleiche Schnelligkeit besitzen und durch Kreuzerdivisionen verstärkt werden. Die Marinebatterien im Atlantischen Ozean, in China und Ostindien werden gleichfalls neugebildet und die alten Holzschiffe durch moderne Kreuzer ersetzt werden.

**Italien.** Rom, 17. August. In Italien herrscht seit sechs Wochen arge Hitze und Regenmangel. Die Hitzegrade sind zwar nicht außergewöhnlich hoch — sie halten sich zwischen 30 und 35 Grad Celsius im Schatten — aber da auch die Nächte keine merkliche Abkühlung bringen und der Regen gänzlich fehlt, so ist die Hitze dieses Jahres ganz besonders schwer zu ertragen, und die öffentliche Gesundheit gestaltet sich ungesund. Auch die Ernte wird durch die Hitze und Trockenheit geschädigt. Dem amtlichen Gesundheitsberichte zufolge ist die Malaria an vielen Orten Mittel- und Süditaliens infolge der Trockenheit verloren, und wenn nicht bald Regen eintritt, so kauft die Winterernte große Gefahr.

**Russland.** Die schon gemeldet wurde die „Wacht am Rhein“ in Russland verboten. Der hierüber erlassene Befehl an die Truppen des Warschauer Militärbezirks lautet:

Warschau, 3. August 1888. Es ist zur Kenntnis des Commandanten der Truppen gelangt, daß das Orchester eines der Regimenter des Militärbezirks, welches nach Lohy zum Concertiren engagiert war, während einer von einer Privatgesellschaft arrangirten Feste eine ganze Reihe von Musikstücken patriotisch-deutscher Art, wie z. B. einen „Eidmarsch“, „Die Wacht am Rhein“ etc., zum Vortrage brachte. Wenn auch der Vortrag dieser Musikstücke aus dem Territorium des russischen Reiches nicht verboten und die durch sie ausländischen Unterthanen gewährte besondere Form von Genüssen völlig verbotlich ist, so machen sie doch, zu einem Reperoire zu zählen, das unangehörigen vortragen und den Reperoiren entsprechende Stimmung der Schaulustigen, den Eindruck einer durchaus unzulässigen Demonstration, an der sich, wenn auch in passiver Weise, zu betheiligen, einem Orchester der kaiserlich russischen Armee nicht geziemt. Seine Durchlaucht der Commandant der Truppen, der irgend einer nationalen Gelegenheit auf dem Gebiete der Kunst völlig fernsteht und den freien Vortrag von Musikstücken erlaubten Musikstücken von Komponisten jeder Nationalität vollkommen gestattet, ist jedoch der Meinung, daß innerhalb des Gebietes eine Auswahl von Musikstücken, die freigelegenen oder enthusiastischen nationalen Zwecken dienen, in der Ausführung leitend der Musikchöre der Truppen nicht stattfinden darf, und gestattet ihnen daher nur den Vortrag solcher Stücke aus der oben bezeichneten speziellen Sphäre musikalischer Production, welche die Bedeutung von Volkshymnen haben. Unterzeichnet: Stabschef Generalleutnant Pusjrenski.

In Deutschland ließ man bisher bezüglich russischer Völker- und Nationallieder vollkommene Gegenseitigkeit walten. Das heißt, derartige Musikstücke durften unbeanstandet auch bei Privatgelegheiten von Militärkapellen gespielt werden. Vielleicht wendet man nun auch in Zukunft in Deutschland

Gegenseitigkeit an und läßt die russischen Nationalhymnen aus dem Repertoire unserer Militärkapellen verschwinden. Dann wäre also der „Eidmarsch“ zwischen Deutschland und Russland fertig.

**Türkei.** In der Pulverfabrik bei Matriel, einem Vorort Stambul, fand beim Entladen alter Patronen eine Explosion statt, bei der eine große Anzahl Personen getödtet und verwundet wurde.

**Dänemark.** Dem „Daily Telegraph“ wird gemeldet, bei dem russischen Kaiserhof ist die Nachricht aus Kopenhagen eingetroffen, daß der Zustand der Königin von Dänemark ernst sei. Ihre Kräfte sollen abnehmen.

**Verurtheilt.** Ins Meer gestürzt oder ermordet? Ueber den Tod einer Engländerin, die sich mit ihrem deutschen Gatten in Italien auf der Hochseereise befand, wird aus Neapel vom 22. d. M. berichtet: In der Nähe des benachbarten Postano stürzte von einem 82 m hohen Felsen auf bisher unzugänglicher Weise eine Dame ins Meer, welche seit mehreren Wochen auf der Hochseereise befand und mit ihrem Manne täglich dorthin Ausflüge machte. Die Dame heißt Eleonora Sedert und soll eine Engländerin sein, ihr Mann ist ein Deutscher, Namens Josef Hoff hl. Der Mann wurde verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Beide Gatten trugen elegant gekleidet. Viel bemerkt wird, daß der Mann sich in dem drei Stunden entfernten Sorrent nach Hilfe umsaß, anstatt in dem fünf Minuten von der Unfallstelle gelegenen Postano. Erst am nächsten Tage konnte nach dreistündiger Arbeit der Leichnam geborgen werden. Die Dame hatte ihr Leben mit 250 000 Lire versichert.

**Technisches.** Die indirekte Beleuchtung von Innenräumen. Für größter Räume, Schulzimmer, Arbeitsäle u. s. w. ist die Frage einer gleichmäßigen, guten Beleuchtung nur schwer zu lösen. Namentlich wenn viele Personen in den Räumen beschäftigt sind, steigern sich noch die Schwierigkeiten, denn die Anbringung sehr vieler einzelner Lampen ist nicht praktisch und bei der Verwendung der elektrischen Beleuchtung auch zu löstlich, da man alsdann nur Glühlampen und nicht die im Betriebe viel billigeren elektrischen Bogenlampen verwenden könnte. Eine sehr praktische Lösung ist nun die indirekte Beleuchtung, die in der neuesten Zeit immer mehr in Aufnahme kommt. Sie besteht darin, daß man das offene sehr grelle Licht der elektrischen Bogenlampen nach unten durch einen großen Reflektor vollständig abblendet, und an die Decke des Saales wirft, die möglichst weiß gefärbt sein muß. Das Licht vertheilt sich ziemlich gleichmäßig an derselben, und wird nun in dem Raum selbst ausgestrahlt, der dadurch mit einem milden Licht erfüllt wird. Ein sehr großer

Nachtheil bei dieser Art der Beleuchtung ist es noch, daß es von allen Seiten kommt und dadurch die sonst so leicht auftretenden scharfen Schlagschatten vollständig vermieden werden.

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 22. August 1888, nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)  
Kuhvieh: 527 Rinder (und zwar 200 Ochsen und Stiere, 128 Kühe und Kälber, 139 Bullen), 240 Rinder, 1172 Stück Schafvieh, 1550 Schweine, (namentlich deutsche), zusammen 3839 Thiere.

Viergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	BR.	DR.
<b>Ochsen:</b>		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	15-38	94-68
2. junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	31-31	58-83
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	19-22	55-58
4. gering genährte jeden Alters	28-39	50-52
<b>Kälber und Kühe:</b>		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwerthes	32-34	58-62
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	28-30	53-67
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	25-29	50-53
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	13-24	47
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	44
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	32-30	58-62
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	20-32	54-57
3. gering genährte	—	50-49
<b>Kälber:</b>		
1. feinste Mast- (Kollmilchmast) und beste Saugkälber	42-44	80-72
2. mittlere Mast und gute Saugkälber	40-42	84-86
3. geringe Saugkälber	36	69-61
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
<b>Schafe:</b>		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	63-66
2. ältere Mastlamm	—	59-61
3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	58
<b>Schweine:</b>		
1. Speckschweine	—	—
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	11-53	63-66
3. fleischige	49-50	60-62
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	47-47	58-59

Geschäftsgang: in Weibern langsam; in allen übrigen Sorten dagegen mittel.

**2 schöne Wohnungen,**  
eine größere für 400 M. u. eine kleinere für 270 bez. 300 M., am 1. Oct. beziehbar, sind zu vermieten. Zu erl. in der Exp. d. Bl.

**Tüchtige Drainier**  
werden gesucht bei ausdauernder Arbeit.  
Ernst Geissler, Weida.

**Ein Schmiedegeselle**  
kann sofort Arbeit erhalten bei Rob. Walther, Schmiedemstr., Strehla a. E.

**Ein Tagelöhner**  
erhält dauernde Arbeit, auch für den Winter, beim Gutshof **Gauisch** in Mergendorf.

**2 Tischlergesellen** sucht sofort  
Rudolph Otto Kranke.

**Erfahrene Schlosser**  
auf Dezimalwaagenbau gesucht.  
Lohnende dauernde Stellung.  
**Joh. Hitzler,**  
Weldschrank- und Waagenfabrik  
Gresfeld,  
Nordstraße 183, neben dem Wasserturm.

**Feldverkauf.**  
Die 2 Stücken Feld, zwischen der alten Pausstraße und Rettungsbahnhof, nahe am Pulverhaus gelegen, eins 101 □ R., das andere 207 □ R. groß, sind preiswerth zu verkaufen bei **W. De. Helm.**

**Visitenkarten,**  
Einladungs- u. Verlobungskarten etc.  
in Lithographie und Buchdruck  
in sauberster, elegantester Ausführung  
liefert bei billigsten Preisen schnellstens  
**Joh. Hoffmann,** Buchhandlung.  
Muster stehen zu Diensten.

**Hausverkauf.** Mein Hausgrundstück in Gröba am Parken will ich verkaufen. Dieses Grundstück bringt 5% Verzinsung und genügt wenig Anzahlung. Reflectanten bitte Adressen u. O. B. an das hierfor Tagesbl. einzusenden.

**Pa. Maria Schneider**  
**Brannkohlen**  
offerirt billigt ab Schiff **E. Ferd. Spring.**

**A. Ebigt,**  
Büchsenmacherei,  
Hieser Hauptstr. 57.



Eine solche Charakterlosigkeit verdiente jedenfalls die schärfste Abfertigung, und indem sie von ihrem Eigensprang, sagte sie, hart vor ihm stehend, und ihm mit funkelnden Augen gerade ins Gesicht schend: „Wahrscheinlich doch damals, als Sie dem Fräulein Ihre Liebe erklärten, jene heiße, unauslöschliche Liebe, die bereit war, jede Probe zu bestehen, ausgenommen eine Enttäuschung hinsichtlich des zu erwartenden großen Brautpaars!“

Dürwald betrachtete sie mit verwundertem Blick.

„Das also war es, was man Ihnen von mir erzählt hat, Fräulein Elise? Und Sie haben es ohne weiteres geglaubt?“

„So rechtfertigen Sie sich doch, wenn es eine Verleumdung ist! Erklären Sie mir doch auf Ihr Ehrenwort, daß zwischen Ihnen und dem Kommerzienrat Ranger niemals eine Unterredung stattgefunden hat, welche sich auf die Hand seiner Tochter bezog! Ich bin bereit, Sie wegen meines Verdachtes um Verzeihung zu bitten, wenn Sie das können.“

Sie war hinreißend schön in ihrer halb zornigen, halb hoffnungsvoll freudigen Erregung, und Doktor Dürwald gab jedenfalls einen starken Beweis mannhafter Selbstbeherrschung, daß er sie nicht stürmisch in seine Arme riß, jezt in diesem beglückenden Augenblick, da sie ihm durch jedes ihrer Worte, wenn auch wider ihren Willen, ihre Liebe verriet.

Aber in der höflich gemessenen Haltung des jungen Arztes offenbarte sich nichts von dem Kampfe gegen eine solche Verleumdung: nur in seiner Stimme klang es wie unterdrücktes Freudejauchzen, da er antwortete: „Ich kann es nicht, Fräulein Elise! Aber ich bin gewiß, daß Sie nicht trotzdem um Verzeihung bitten werden, wenn nicht jezt auf der Stelle, so doch an einem Tage, der hoffentlich nicht allzu ferne ist.“

Ein Versprechen, von welchem ich mich nicht aus eigener Rechtvollkommenheit entbinden kann, verbleibt mir

für heute die Lippen. Nachdem aber hochhafte Schwäger die heikale Angelegenheit ohnedies in alle Welt hinausgetragen zu haben scheinen, wird es mir sicherlich gelingen, meines Wortes ledig zu werden, es muß mir gelingen, da ein löstlicher Preis für meine Rechtfertigung ausgesetzt worden ist. Denn diesen herrlichen, unschätzbaren Preis haben Sie mir von ferne gezeigt, Elise, ohne es zu wollen, und ich müßte ein sehr geringes Vertrauen haben in meine eigene Kraft, wenn ich jezt nicht mit freudiger Zuversicht darauf hoffte, ihn mir zu erringen.“

Sprachlos erst und bestürzt, bei seinen letzten Worten von einer dunklen Rote der Scham bis in den Nacken hinab überflutet, stand Elise vor dem jungen Manne. Dann aber schlug sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht und stieß leidenschaftlich hervor: „Gehen Sie! Lassen Sie mich allein! Von Ihrer Ehrenhaftigkeit fordere ich es, daß Sie jezt kein Wort mehr zu mir sprechen!“

Und es war selbstverständlich, daß eine solche Verurteilung auf des Doktors Mannesehre nicht ohne den beachtlichsten Erfolg bleiben konnte. Er verbengte sich schweigend und ging; das leise Rauschen der herabfallenden Portiere verriet Elise seine Entfernung.

Und nun brach sie, ihre Umgebung und die Gefahr einer Ueberwachung vergeßend, mit lautem Schreien in einem der zierlichen Sessel zusammen. Was sie da loeben erlitten, durch ihre eigene Schuld erlitten hatte, war ihrer festen Ueberzeugung nach die schwerste und beschämendste Demütigung ihres ganzen Lebens, die schwerste, die einem weiblichen Wesen überhaupt widerfahren konnte. Sie hatte einem Unwürdigen ihre Verachtung an den Tag legen wollen, und statt dessen hatte sie ihm so unzweideutig ihre Liebe verraten, daß er sich ermutigt fühlen konnte, ihr die eigene Schwäche vorzuhalten. Sie hatte sich stolz und stark genug geglaubt, eine thörichte Keigung, die sie sich jezt selber vielleicht gestern zum erstenmal eingestanden, bis auf die letzte Keigung aus ihrem Herzen zu reißen, aber der Versuch war täglich mißlungen unter den triumphie-

renden Augen des Mannes, der nach ihrem festen Willen niemals hatte ahnen sollen, daß diese Keigung je bestanden.

In der ersten, übertriebenen Vorstellung von der Größe des erlittenen Schimpfes wirkten in Elises Kopfe alle Erinnerungen an die eben stattgehabte Scene so wirre durcheinander, daß sie sich ihrer eigenen Worte gar nicht mehr entsann und sich nur mit krankhafter Beharrlichkeit an das niedererschmetternde Bewußtsein festklammerte, unweiblich gehandelt zu haben. Wie sie dazu gekommen war? Ja, wenn sie selber jezt nur eine Antwort gefunden hätte auf diese Frage! Hatte sie denn wirklich im stillen gehofft, daß es Dürwald gelingen würde, sich vor ihr zu rechtfertigen? Hatte sie sich durch seine ehrliche Miene, durch den männlich ruhigen Klang seiner Worte noch einmal betören lassen, obwohl ihr schon der Sinn jener Worte hätte verraten sollen, daß man ihn nicht ohne Grund eines ehrfurchtigen Strebertums und einer rücksichtslosen Selbstsucht beschuldigt hatte?

Sie preßte die Zähne zusammen in ohnmächtigen Zorn, als sie daran dachte, mit einer wie thörichtem, oberflächlichen Phrasen er leichtem Sinnes ihre Anlage von sich abzuschütteln gesucht und wie er sich erdreistet hatte, ihr fast noch in denselben Atemzuge eine laun verleierte Viebeerklärung zu machen. Freilich, er hatte sich ja seines Sieges gewiß geglaubt, nachdem sie ihn in ihrem Herzen hatte lesen lassen wie in einem offenen Buche.

Aber wahrhaftig, er sollte sich getäuscht haben; sie wollte ein Mittel finden, seine Hoffnung zu zerbrechen, noch ehe er diese Räume verlassen hatte. Der Gedanke, daß dies der einzige Weg sei, die Schmach der Demütigung auszulöschen, die sie selbst über sich heraufbeschworen, gab Elise ihre Kraft und ihre Fassung zurück. Sie richtete sich auf, trocknete ihre Augen und bemühte sich, den zerdrückten Blumen an ihrem Kleide das frühere Aussehen wiederzugeben, ehe sie zu der Gesellschaft zurückkehrte.

Fortsetzung folgt. 63,19